

Henoumont,  
Barbarossa Festspiel.

D. Lit.  
1196



**ULB Düsseldorf**



+3006 655 02

Paul Adam



Eugen Doodé  
Kaiserfestspiel  
4. Mai 1891

# Festspiel

zu Ehren

Seiner Majestät des Kaisers und Königs.



Düsseldorf, am 4. Mai 1891.





# arbarossa.



Festspiel der Stadt Düsseldorf

unter Mitwirkung der Künstlerschaft

zu Ehren

Seiner Majestät des Kaisers und Königs

im Saale der städtischen Tonhalle

am 4. Mai 1891.

*Von Ferdinand Hanowmont.*

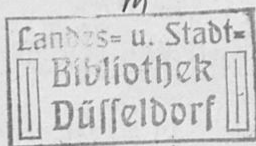


Düsseldorf,

Buchdruckerei von August Bagel.

Q. Lit. 1196

<sup>2</sup>  
m



MIKROFORM  
SIGNATUR:

mfk/1305

07.12.87,

Erster Theil.



Aus dem Reichsfeste Barbarossas  
zu Mainz.



Fritz Roeber.



Verbindende Dichtung von Edmund Genoumont.



Musik von **Jul. Butzs**, städt. Musikdirektor.





## Gruppenführer :

- I. Sahrendes Volk . . . . . Maler Klein-Chevalier.  
II. Landleute . . . . . Prof. Ed. von Gebhardt.  
III. Ritter mit ihren Damen und Gefolge Prof. Ernst Roeber.  
IV. Bürger, Patrizier, Magistrat . . . . Maler Sritz Roeber.  
V. Barbarossa, Kaiserin, Fürsten, Fürstinnen, Gesandtschaften . . . . . Prof. Alb. Baur.

## Dekoration :

Sritz Roeber. Prof. Eugen Ducker. Sritz Schweitzer, Dekorationsmaler des Stadt-Theaters.

## Solisten :

- Phantasie . . . . . Fräul. Maynau.  
Führer der Sahrenden . . . . . Maler Lüddecke.  
1. Spielmann . . . . . Herr Litzinger.  
2. Spielmann . . . . . „ Klein-Chevalier.  
Gaukler . . . . . „ Benoumont.  
Sahrender Schüler . . . . . „ Deckers.  
Ältester der Fürsten . . . . . „ Groll senior.  
„ „ Ritter . . . . . „ Rittmeister von Boehn.  
Bürgermeister . . . . . „ Dingelden.  
Ältester der Bauern . . . . . „ Notar Krause.  
Barbarossa . . . . . „ Groll junior.

Musikleitung: Städtischer Musikdirektor Jul. Butzs und städtischer Capellmeister R. Serbe.







Erster Theil:

## Aus dem Reichsfeste Barbarossas zu Mainz.

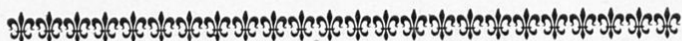


Einleitende Musik.



### Prolog der Phantasie.

Wohl ruht auf unserm Weichbild mancher Segen,  
Doch eine Eigenart giebt ihm die Kunst.  
Hier fand sie ein Asyl, sich frei zu regen,  
Durch eines mächt'gen Herrscherhauses Gunst.  
Drum, Dich, den edlen Kaiser zu begrüßen.  
Die Stadt hat mich, die Phantasie, erwählt,  
Es möge meines lust'gen Schleiers Stießen  
Im Bilde zeigen, was ihr Herz befeelt.  
Vom einst'gen Reich in Barbarossa's Tagen,  
Wo deutscher Glanz und deutsche Macht gepaart,  
Mein Schleier soll die weite Brücke schlagen  
Zu unsrer glanzvoll mächt'gen Gegenwart.  
Und senkt Dein Blick sich von der Brücke nieder,  
In Wechselbildern mag vorüberweh'n:  
Verfall des deutschen Reichs und seiner Glieder,  
Erwachte Kraft und herrlich Ausersteh'n.  
Wir stehen jetzt am einen Kopf der Brücke,  
Zum Friedensfeste Kaiser Rothbart ruft,  
Der Erdkreis lenkt zum goldnen Mainz die Blicke —  
Nun, Schleier, walle bildend durch die Luft!



*mitgezogen mit 2 horffant* **Führer.**

*zug zum Mainz*

Mag man sich auch bekreuz'gen und uns schmah'n,  
Wie könn't die Welt ohn' fahrend Volk besteh'n?  
Gilt's schnelle Bottschaft durch das Reich besorgen,  
Nach Mittag, Abend, Mitternacht und Morgen —  
Es drückt kein schwer Gepäck bei uns den Mann,  
Und Flügel wachsen unsern Süßen an.  
Heut soll durch unsre Post entboten sein  
Das ganze Volk zum goldnen Mainz am Rhein,  
Der Rothbart ladet ein zum Friedensfest.  
Von Dorf zu Dorf, du Spielmann, sing's zur Siedel,  
Gern folgt das Volk, befehlt man's ihm im Liedel.  
Du, fah'nder Schüler, zieh' Thor aus, Thor ein  
Und spick' dein Aufgebot mit Mönchslatein.  
Du, Gaukler, künd's in jedem Nest  
Hoch aus des Herrgotts Luft herab vom Seile —  
Und nun — auf Schusters Rappen ohne Weile!

### **Spielmann.**

Der Spielmann ist König ohn' Krone und Geld,  
Zur Siedel ein Liedel, dann dreht sich die Welt!

### **Fahrender Schüler.**

Der fahrende Schüler blickt stolzer noch drein,  
Es regieren die Welt ein paar Brocken Latein!

### **Gaukler.**

Ihr klebt nur am Boden, der bringt doch kein Seil,  
Ich schau' auf ihn nieder verächtlich vom Seil!

*mitgezogen mit 2 horffant* (Ritterzug zu Pferde.)

### **Ritter.**

Ganz Deutschland scheint mir heut nach Mainz zu wallen,  
Es drängt sich auf den Straßen Troß an Troß,  
Hinwälgend sieht man sich zum Knäuel ballen,  
Das Volk zu Fuß, die Ritterschaft zu Ross.



(einen andern Ritter erkennend)

*Wolfs-Entwurf*

Was — Ihr? — ha — ich erkenn' des Ritters Miene,  
Der einst am Mincio mir entgegenstand —  
Sicut' heißt's nicht mehr — hie Guelf — hie Ghibelline —  
Versöhnt ist alles — Euere Ritterhand!

Die Ritter werfen Geld unter die Sahrenden. Der Spielmann  
singt zum Dank.

### Spielmann.

Nach Mainz, nach Mainz, nach dem goldenen Mainz,  
Das Rheingau liegt schimmernd daneben,  
Da wachsen von allen Ufern des Rheins  
Die allerfeurigsten Reben.

In Mainz, in Mainz, in der goldenen Stadt,  
In des Erzkanzlers frommestem Sitze,  
Von allen Gluthaugen, die Deutschland hat,  
Da sprühen die flammendsten Blitze.

In Mainz, in Mainz, in dem goldenen Mainz,  
Da liegt so viel Glühgold beisammen,  
Ob feurige Reben — 's ist alles eins,  
Ob blaue Gluthäugelein flammen.

Nach Mainz, nach dem goldensten Weichbild im Reich,  
Sät uns all' Kaiser Rothbart beschieden,  
Ob Fürst oder fahrender Spielmann, ist gleich —  
Wir begrüßen den Srieden, den Srieden!

*Luftball*

### Alle.

Nach Mainz, nach Mainz, nach dem goldenen Mainz!

Die Dekoration zeigt Mainz mit dem Seltlager des Kaisers.  
Sanfaren.



# Huldigung vor dem Kaiser.

(Trompetenstoß. Zug der Bauern.)

Ältester der Bauern (vortretend).

*W. von Krause*

Seit in die Erde Adams Hand  
Die erste Furche schlug,  
Durchgräbt Jahr aus Jahr ein das Land  
Der Bauer mit dem Pflug.

Und weil sein Fleiß bewegt die Kraft,  
Die in dem Erdreich schließ,  
Drum in dem Boden, wo er schafft,  
Er wurzelt selber tief.

Was alt und fromm und hergebracht  
In seiner Väter Land,  
Des Brauches und der Sitte Macht,  
Sind ihm ein heilig Pfand.

Und, wie für seiner Scholle Recht,  
So steht er alle Zeit,  
Als deutschen Reiches treuer Knecht,  
Auf seines Kaisers Seit'.

Und tönt einmal ein Ruf durch's Land  
Des kaiserlichen Herrn,  
Dann greift die wetterfeste Hand  
Zu Axt und Morgenstern.

Und nimmt der Grund, den er gepflegt,  
Ihn auf in seinen Schooß,  
In Vaters Weise unentwegt  
Die Söhne werden groß.

*Zufolge*



(Trompetenstoß. Zug der Bürger.)

**Bürgermeister** (vortretend).

*Professor Dingelhey*

Die Stadt im Bereich ihrer schützenden Mälle  
Erweckt und belebet den schaffenden Sinn,  
Ist eng' auch der Raum und begrenzet die Stelle,  
Es führt jede Schwelle  
Zur Arbeit hin.

Ein Handwerk in weise gefügten Verbänden,  
Das sucht in sich selbst seinen Stolz, seine Kraft,  
Und strebt in der Werkstatt bescheidenen Wänden  
Zur Kunst zu vollenden,  
Was alles es schafft.

Es misst der Zirkel und schlägt seine Kreise,  
In Stein baut sich auf des Gedankens Macht,  
Der Giebel, der Erker fein zierliche Weise  
Und dem Himmel zum Preise  
Der Dome Pracht.

Und hinaus aus dem Hafen mit fliegenden Masten  
Der Handel, der völkerverbindende, strebt  
Und ein Netz des Verkehrs mit den schwimmenden Lasten  
Ohne Ruhe und Rasten  
Um den Erdkreis er webt.

Und, erfaßt vom Getriebe, zu lichterem Höhen  
Emporstreibt des Menschengenichts forschende Kraft;  
Es bemüht sich der Sterne Gesetz zu erspähen,  
Das All zu verstehen  
Die Wissenschaft.

Und zu Kaiser und Reich führt uns hin unser Streben  
In Gedanken und Wort und in mannhafter That,  
Und, seh'n wir des Kaisers Panier sich erheben,  
Gleich wehet daneben  
Das Zeichen der Stadt.

*J. Dingelhey*



(Feierlicher Aufzug der Fürsten)

**Ältester der Fürsten** (vortretend).

*lyr. 3 m.*

Wir haben nie mit solchem Stolz wie heut'  
Den Hermelin und Fürstenhut getragen,  
Da wir, die hoch aus Volkes Mitte ragen,  
Erschienen sind an dieses Volkes Seit',  
Als treue Reichsvasallen uns zu zeigen,  
Das Fürstenhaupt dem Haupt des Reichs zu neigen.  
Indem der Fürst den Herrn und Kaiser ehrt,  
Süßt er sein eigen Fürstenrecht geweiht,  
Denn nur das eine Recht hat dauernd Werth,  
Dem Pflichtgefühl die inn're Stärke leihet,  
Und dies Bewußtsein mög' uns all verbinden,  
In jedem Selbstgefühl sich wiederfinden.  
Vom Ganzen fühle jeder sich als Theil  
Und zwing' in eig'ner Brust die Selbstsucht nieder,  
Das eigne Wohl liegt in des Reiches Heil,  
Und wir sind all' des Reiches kräft'ge Glieder,  
Und über uns auf allverehrten Höhen  
Soll immer mächtig, groß der Kaiser stehen.

**Ältester der Ritter.**

*Harlung sing.  
20. Längm.*

Hoch stehen, ein Bollwerk im Völkergewühl,  
Empor uns're Burgen gerichtet,  
Da haußt in der Kraft, in der Freiheit Gefühl,  
Wer nur Gott und dem Kaiser verpflichtet.  
Wer stark, ist zu Schutze und Truze bereit,  
Verloren, wer sorglos und träge;  
Es klirrt unser eiserner Schritt durch die Zeit,  
Wir geben ihr unser Gepräge.  
Und ob uns're Schwerter in Jemens Sand  
An den Klängen des Moslems blißen,  
Ob alpenüber zum welschen Land  
Mit dem Kaiser zu Rosse wir sitzen,  
Ob in eigener Sehde sich hebet die Hand,





Ob splintern beim Hoffest die Speere —  
Uns alle umschlingt ein gemeinsames Band,  
Das Band der Ritterehre.  
Aus der Nähe und Ferne zusammengeschart,  
Wir kommen als Reiches Vasallen,  
Zu begrüßen den Kaiser nach Ritterart,  
Als ersten der Ritter von allen!

Kaiser.

*Woll*

Geschworen habt Ihr alle freudig hell  
Vom Fürstenthron, von Ritters Bergcastell,  
Von dort, wo Bürgerleiß sich emsig regt,  
Von wo der Bau'r die Mutter Erde pflegt,  
Stolz nehm' ich diesen heil'gen Eidschwur an,  
Dem Herrn der Erde habt Ihr ihn gethan.  
Und, was bis jetzt sich Kaisers Macht entzog,  
Noch nicht das Knie vor seinem Weltthron bog,  
Ob's tief in Asien Islams Kämpfer sind,  
Ob Christenblut durch ihre Adern rinnt,  
Wie stolz und ruhmreich auch ihr Name tönt,  
Empörer sind es, die sich aufgelehnt,  
Und meines Reiches Macht und Gut und Blut,  
Ich setz' sie ein mit Ueberzeugungsgluth,  
Dies Weltreich in die Wirklichkeit zu zwingen,  
Mit Gottes Gnade mög' es mir gelingen!

(Nach einer Pause.)

Doch jetzt zurück zu Festes Spiel und Glanz,  
Süht vor den Sieger aus Turnieres Schranken,  
Aus seiner Kais'rin Hand der gold'ne Kranz  
Soll ihm für die gebroch'nen Lanzen danken!

*Rittzug unter dem Hof der Kaiser Ritter*



*Rönning*





Zweiter Theil.



# Barbarossas Erwähen.



**Carl Gehrts.**



Verbindende Dichtung von **Edmund Genoumont.**



Musikleitung: **Jul. Butzs**, städt. Musikdirektor.



Oberleitung: C. Gehrts.

Regie: Maler W. Süss. Groß Johann.

Musikleitung: Städtischer Musikdirektor Jul. Butzs und  
städtischer Capellmeister N. Serbe.

Gruppenführer:

	Einleitung und Schluß . . . .	Maler Joh. Gehrts.
Gruppe I.	{ Kreuzfahrer . . . . .	" Degode.
	{ Raubritter . . . . .	" Edm. Massau.
" II.	Bauernkrieg . . . . .	" Fritz Neuhaus.
" III.	{ Dreißigjähriger Krieg . . . . .	" Boppo.
	{ Großer Kurfürst . . . . .	" Ottomar Hendschel.
" IV.	Sriedrich der Große . . . .	" Arthur Kampf.
" V.	Befreiungskriege . . . . .	" Carl Sohn.
		Prof. C. Hünten.
" VI.	1870-71 . . . . .	Maler G. Mary.
		" W. Süss.
		Hauptmann v. Sychlinski.

Decoration und Requisiten: S. v. Wille. Einz. Otto. J. Gehrts.  
Kröner und von Bernuth.



**Solisten:**

Germania . . . . .	Anna Sühning.
Sage . . . . .	Marie Maynau.
Geschichte . . . . .	Srl. Roberts.
Barbarossa . . . . .	Theodor Groß junior.





Zweiter Theil:  
**Barbarossas Erwachen.**

Carl Gehrts.

Verbindende Dichtung von Edm. Senoumont.



**Musikalische Einleitung.**

Vorspiel.

**Germania** (im Trauergewande.)

Gebendet noch vom Glanz der eignen Macht,  
Jüngst wie ein Lichtmeer um mich ausgegossen,  
Mein Auge blickt in sternlose Nacht  
Und fragt sich: ist ein Traumbild hier zerflossen?

Was mir verblieb an Kraft vergangener Tage,  
Selbstmördriſch hebt's im innern Zwist die Wehr,  
So wird mir jeder Sieg zur Niederlage  
Und jede Niederlage doppelt ſchwer.

**Gefichte**

(naht von zwei Genien mit Buch und Posaune begleitet)

Germania, auf des Ruhmes höchſten Höhen,  
Den Arm, den ſchwertgewalt'gen, ſtreckend aus,  
Durchglüht von Thatkraft, ſah ich ſtolz Dich ſtehen,  
Gebietend blicken in die Welt hinaus.

Doch — ſchrieb mein Griffel Deine Thaten nieder,  
Und wollt' ich dann Dir ſelbſt in's Antliß ſeh'n —  
Ich ſah auf Deiner Stirne immer wieder  
Des alten Rom's Cäſarenſalten ſteh'n,



### Germania.

Was soll ich thun?

### Geschichte.

Laß ab vom eitlen Ringen,  
Die Welt in Deiner Herrschaft Bann zu zwingen,  
Doch wahr' in Deinem Volke allezeit  
Das Bild von Deutschlands einst'ger Herrlichkeit.

Vielleicht entflammt's Dein Volk in spätern Zeiten,  
Einmal in heißem vaterländ'schem Drang  
Die Einheit Deutschlands wieder zu erstreiten  
Nach so viel hundertjäh'r'gem Untergang.

### Germania.

Doch wer wird in des Volkes Seelengrunde  
Bewahren Rothbarts Bild für jene Stunde?

### Die Sage

(von einem alten Barden begleitet; sich an die Geschichte anlehnd  
zu Germania:)

Von dem, was aus Sturms Gewühl  
Meine Schwester nicht rettet,  
Hab' ich schon sorglich viel  
An's Herz gebettet.

Verschollene Tage  
In ewig lebend'gem Lied  
Bewahr' ich, die Sage,  
Dem Volksgemüth.

Was verweht und verschwommen fast,  
Doch dem Herzen noch theuer,  
Erinnerung verglommen fast,  
Sängt auf mein Schleier.



In dieses Schleiers Schein  
Tief im Kyffhäuser  
Spann ich den Rothbart ein,  
Den mächtigen Kaiser.

Schlummernd im Selsenhaus  
Harrt er begraben,  
So lange noch fliegen draus  
Der Zwietracht Raben.

Bis junges Frühroth dringt  
Einst zu ihm nieder,  
Bis ihm Germania bringt  
Das Reichsschwert wieder.

Dann — aus dem Schlaf erwacht,  
Rothbart kann sterben,  
Segnend Altdeutschlands Macht,  
Segnend den Erben.

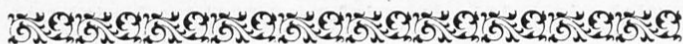
### Gefichte.

Stürmt, Seiten, hin — in euerm Weltdurchwallen  
Sind Werden und Vergehn sich ewig nah,  
Der Mächten welcher bist Du wohl verfallen,  
Mein altes Schmerzenskind — Germania?

Nacheinander ziehen in charakteristisch-handelnden Zügen die seit  
Barbarossas Tode verfloßenen Jahrhunderte über den Kyffhäuser  
hin, Barbarossas Wiederkehr ersehrend, — aber vergebens; erst  
die glorreiche Zeit Wilhelms des Siegreichen läßt den schlafenden  
Barbarossa erwachen, dem Vaterlande zum Segen.

### Gefichte.

Rückkehrend dort aus Asiens Völkerviege  
Aus deutschem Land ein Kreuzheer trifft mein Blick, —  
Für Ruhm und Seelenheil zog's aus zum Kriege,  
Entblößt, entnervt, entzaubert kehrt's zurück.



Statt Orients Schätzen, die ihm vorgeschwommen,  
Der Pilger bringet andre Beute heim,  
Als Asiens Dank für gastlich deutsches Kommen  
Er birgt im Blut des schwarzen Todes Keim.

Und dort ein Ritterthum, das wild vermessen  
Im Kampfe liegt mit Sitte, Recht und Brauch,  
Das ganz sein einstig hohes Ziel vergessen,  
Verwildernd diebisch zwischen Busch und Strauch.

(Bild: Rückkehr der Kreuzfahrer, Raubritter.)  
(Gefang hinter der Scene. — Trostwort der Sage.)

### Geschichte.

„Krieg den Palästen!“ heult es durch das Land,  
Der ems'ge Fleiß ist aus dem Volk geschieden,  
Zur Sackel greift die schwiel'ge Arbeitshand  
Und schleudert wild sie in des Landes Frieden.

Auch Dir, Germania, meinem Schmerzenskind  
Ist diese Prüfung nicht erspart geblieben,  
Und Deine wilden Bauernkriege sind  
Mit Blut in meinen Büchern eingeschrieben.

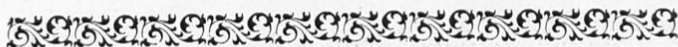
(Bild: Bauernkrieg.)

### Geschichte.

Germania, was durchschauert Dich schon wieder,  
Ist es ein letzter Selbsterhaltungskampf, —  
Ist's nur das Sucken willenloser Glieder,  
Belebt noch einmal durch den Todeskrampf?

Ach! was Jahrhunderte an guter Sitte  
Von Herz zu Herzen weiter bauten aus  
Und was die Kunst so recht aus Volkes Mitte  
Geformt in Liebe für das Bürgerhaus,  
Der Wohlstand, durch der Väter Fleiß errungen,  
Und was hinzugefügt die eig'ne Hand,





Das Alles wird vom großen Krieg verschlungen  
Und eine Wüste wird das deutsche Land.

Entartet ist Dein Glauben und Dein Lieben,  
Verdum্পft ist all' Dein Können und Versteh'n,  
Germania, ist Dir denn wohl noch geblieben  
Die Kraft, zu neuem Leben zu ersteh'n?

(Bild: 30jähriger Krieg.)

### Geschichte.

Die Grenze steht offen, der Churfürst ist weit,  
Er kämpfet am Fuß der Vogesen;  
Ihr Schweden, gedenkt Ihr der großen Zeit,  
Wo Deutschlands Herrn Ihr gewesen?

Die Grenze steht offen — da tobt es heran  
In der Churmark mit Mord und mit Brande —  
Von Dorf zu Dorf flammt der rothe Hahn,  
Die Schweden sind wieder im Lande.

Herr Churfürst, beliebt Ihr, das Schwert in der Hand  
Gegen Frankreich das Reich zu bewachen,  
Wir kommen zu Gast in Eu'r eigenes Land,  
Und, — weh' den Besiegten und Schwachen!

Da tönte ein stilles Commando am Rhein,  
Es klang in die Lande nicht weiter;  
Sünf Worte nur waren's geräuschlos und klein:  
„In den Sattel, Churbrandenburgs Reiter!“

Und stromüber, bergaufwärts, bergabwärts geschneilt,  
Churbrandenburgs Reitergeschwader,  
Es saust durch die Lande, die Stirne geschwellt  
Von des Sorns allerheiligster Ader.

Und als sie gekommen ins heimische Land,  
Ausstrecken sich flehende Hände:  
O, Churfürst, hier wüthet der Mord und der Brand,  
O, mach' unser'n Leiden ein Ende!



Der Churfürst schaut um sich, der Churfürst wird bleich,  
Nur Trümmer und Schutt in der Runde! —  
„So wahr mir Gott helfe, so helfe ich Euch,  
Und gekommen ist endlich die Stunde!“

Und der Churfürst war da und gekommen die Stund',  
Sa — das war ein Reiten und Streiten —  
Und „Schröbellin“ klingt's noch von Munde zu Mund  
Hinüber in späteste Zeiten!

(Bild: Der große Churfürst nach der Schlacht bei Schröbellin.)

### Geschichte.

Es tritt in die Schranken ein König und Held,  
Das Banner der Söllern zu halten,  
Ihm war es bestimmt, vor der staunenden Welt  
Die gewachsene Macht zu entfalten.

Denn es stand ganz Europa, das Schwert gezückt,  
Den einzigen Mann zu bestreiten,  
Und ob er nach vorwärts, nach rückwärts geblickt —  
Nur Feinde von allen Seiten.

Ich kämpf' für mein Volk und ich kämpf' für mein Land,  
Und ich werd's zu verteidigen wissen,  
So lange, bis mir aus der fechtenden Hand  
Der Tod meinen Degen gerissen.

Und sein Ruhm ward getragen von Lande zu Land,  
Sein Bündniß willkommen geheißen,  
Es streckte manch' hilfesuchende Hand  
Aus der Serne sich aus gegen Preußen.

Hier seht Ihr vom Krümmischen Tartaren-Chan  
Der mächtigen Taurier Erben,  
Eine Botschaft dem preussischen Throne nah'n  
Um ein Bündniß mit Sriedrich zu werben.

(Bild: Sriedrich der Große empfängt eine tartarische Gesandtschaft.)



## Geschichte.

Es kam einer Hochfluth Naturgewalt,  
Die brachte Europa in's Schwanken,  
Und die Mutter Germania, — und nach ihr bald  
Die Tochter Borussia, — sanken,

Kein Recht, kein Gesetz, der Erobr'rer im Land —  
Verurtheilt, verfehmt vom Geschicke,  
Entsunken das Schwert der ohnmächtigen Hand  
Und zum Himmel verzweifelnd die Blicke.

Doch es strömte ein wiedergeborenes Geschlecht,  
Gereinigt durch Unglücks Schwere,  
Geweihet zum Kampf für das heiligste Recht,  
In heller Begeist' rung zum Meere.

Ob gering oder vornehm — im selbigen Kleid,  
Zum selbigen Tode entschlossen,  
Sie standen da, in ihre Glieder gereiht  
Aus einem Gusse gegossen.

Und der preussische Nar wieder siegreich im Streit,  
Im alten Glorienscheine,  
Und Germania vom Joch des Erobr'ers befreit,  
Und das Banner der Söllern am Rheine!

(Bild: Ausmarsch der Freiwilligen 1813.)

## Geschichte.

Der Aufschwung, der die deutsche Brust gehoben,  
Zur Heldenthat entflammt die deutsche Hand,  
Mit des Erobr'ers Druck war er zerstoßen,  
Die alte Zwietracht herrscht' im deutschen Land.

Da plötzlich dringt in ahnungsloser Stunde  
Ein altbekannter Klang ins deutsche Ohr,  
Wie Blitzschlag fährt von Gau zu Gau die Kunde!  
Der Gallier hat gepocht an Deutschlands Thor!



Da ward es hell — die trüben Schleier sanken,  
Erhaben über jeder Kleinlichkeit,  
Es fanden groß sich wieder die Gedanken  
Zum ein'gen Thun und Kämpfen gleich bereit.

Und eh' gezückt noch Krieges erste Blicke,  
Das große Ein'gungswerk, es war gescheh'n,  
Stolz sah Germania an des Heerbanns Spitze  
Den schwertgewalt'gen Söllernkönig steh'n.

Hört aus der Ferne Ihr den Boden dröhnen  
Von der Kolonnen dumpfem Schritt und Tritt —  
Hört Ihr der Räder Roll'n, der Achsen Stöhnen,  
Das Laufgeklirr von der Schwadronen Ritt?

Und näher kommt's und vaterländ'sche Weise  
Herüberklingt aus Gruß und Wort und Sang,  
Hier jauchzend laut, dort betend fast und leise,  
Doch überall aus tiefstem Herzensdrang.

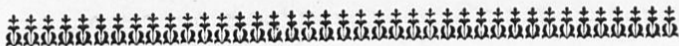
Die Rückkehr ist's des deutschen Volks in Waffen,  
Es grüßt das Vaterland von Dank beseelet,  
Die Einheit habt Ihr draußen ihm geschaffen,  
Die ihm daheim Jahrhunderte gefehlt!

*Rückkehr des Königs 1871/72*

### Sage.

Ach — ich habe bewahrt so sehr  
Dort im Kryffhäuser  
Die alte, die lausch'ge Mähr  
Von Rothbart, dem Kaiser.

Jetzt seh ich im Tagesglanz,  
Was dort nachtumslossen  
Geschimmert verborgen ganz  
In Kryffstallen verschlossen.



Germania im Panzerkleid  
Siegentflammet,  
Wehrhaft an ihrer Seit'  
All', die ihr entflammet.

Sie sucht Kaiser Rothbart hier,  
Steigt zu ihm nieder,  
Germania, ich wahr!' ihn Dir,  
Nimm' ihn Dir wieder.

**Germania** (am Kyffhäuser drei Mal):

Barbarossa, wach' auf!

(Barbarossa erwacht.)

(Bild und Schluß: Wilhelm der Siegreiche und Barbarossas  
Erwachen.)

### **Germania.**

O Kaiser! Machtlos lag dein Reich darnieder,  
Doch schau, die Sonne blüht im Reichsschwert wieder.  
(Sie überreicht Barbarossa das siegreiche Schwert des großen  
Hohenzollern.)

### **Barbarossa.**

Was kündest Du? mein Weltreich, das ganze,  
Strahlt wieder hell in seinem einst'gen Glanze?

### **Germania.**

Nein Kaiser — nein! — In meinen deutschen Landen  
Ist es durch Deutschlands eig'ne Kraft geschehn:  
Ein Reich, ein neues deutsches ist erstanden,  
Das fester als Dein Weltreich wird bestehn.

### **Barbarossa.**

So künde mir: Wem ist die That gelungen?  
Wer hat des neuen Reiches Plan geplant?  
Wem ist der Zwietracht Vändigung gelungen?  
Wer hat den schweren Weg zum Ziel gebahnt?



## Germania.

O Kaiser! ein Geschlecht im hohen Norden  
Sah seine Fürstenschaft in neuem Licht,  
War sich in Geist und Herz bewußt geworden  
Der ganzen Schwere seiner Herrscherpflicht.

Ich sah's allmählich wachsen und erstarken,  
Misstrauisch hab ich's oftmals angeschaut,  
Doch als der Feind gepocht an Deutschlands Marken  
Da hab' ich voll und ganz mich ihm vertraut.

Es führte die begeisterungsvollen Schaaren  
Ein greiser König gegen Deutschlands Feind,  
Zum ersten Mal seit Deinen großen Jahren  
Um ein Panier die Deutschen all' vereint.

## Barbarossa

(Zu den Seinen gewandt:)

Wacht auf, wacht auf! Ihr meines Traums Genossen,  
Das Dunkel weicht, der neue Tag bricht an,  
Germania steht auf's Neue lichtumflossen  
In neuer Jugendkraft auf neuer Bahn.

So kann ich in die Kaisergruft mich legen,  
Die manch' Jahrhundert meiner harrete schon.  
Germania, bringe meinen Gruß und Segen  
Dem edlen neuen Stamm auf Deutschlands Thron.

## Germania

(Zum Kaiser gewandt:)

Aus alter Staufenherrlichkeit  
Von Sageduft umflossen  
Ein Gruß in uns're große Zeit  
Dem mächt'gen Sollernsprossen.



Der Traum des Weltreichs ist verweht,  
Es lebt nur noch die Kunde,  
Das Reich, das neue deutsche steht  
Auf festerm Selsengrunde.

Zum Kaiserhaus hält unentwegt  
Das deutsche Volk, das ganze,  
Und Dir, der Deutschlands Krone trägt,  
Seil Dir im Siegerkranze.

Ende.





257  
11  
Klein-  
-90

